

# Ein zentraler Standort für alles

Das neue Betriebsgebäude der Aare Energie AG auf dem ehemaligen Färbareal in Olten ist in vielerlei Hinsicht ein Vorbild und ein Vorteil.

Urs Huber

«Mir hei Fröid!» So kommentiert Beat Erne, Vorsitzender der Geschäftsleitung und Leiter Marketing und Vertrieb bei der Aare Energie AG, die Stimmungslage im Betrieb. Enthusiasmus aus dem Mund eines Mannes, der seit 1999 im Dienst des Energieversorgers steht und für diesen jetzt am dritten Standort wirkt. Seit rund 14 Tagen nämlich sind die gut 70 Mitarbeitenden am neuen Ort tätig. Ende Oktober werden auch die Aussenlager an den Dünnernbogen umgezogen sein.

Das neue Betriebsgebäude, für gut 20 Millionen Franken in den vergangenen zweieinhalb Jahren an der Werkhofstrasse 2 entstanden, ist zum eigentlichen Höhepunkt bezüglich Konzentration der Kräfte der Aare Energie AG geworden. Zuvor auf fünf Standorte inklusive Aussenlager in der Stadt verteilt, gilt nun: alle Energie an einem Ort vereint, kurze Wege, direkter Informationsfluss.

«Das schätzen auch unsere Mitarbeitenden sehr», sagt Erne. «Natürlich braucht es für gewisse Neuheiten, die am ursprünglichen Standort nicht gegeben waren, noch etwas Eingewöhnung: Badges zur Türöffnung etwa», sagt Erne. Elektronische Schlüssel eben. Aber das werde sich legen, und die Mitarbeitenden würden sich schon nach kurzer Zeit wohlfühlen am neuen Standort.

## Nun befinden sich alle Bereiche an einem Ort

Im Dünnernbogen vereint heisst: Alle Arbeitsbereiche finden sich vor Ort. Administration, IT, technische Dienste, Kleinmaterial- und Pallettenlager, Werkstatt, Parkierung für Grossfahrzeuge. In beachtlichen räumlichen Dimensionen. «Das Baukonzept folgte der Maxime Offenheit, Transparenz, lichte Atmosphäre», klärt Erne auf.

Konkret: wenig Wände, und wenn, dann meist solche aus Glas, begleitet von einer überraschend hellen Atmosphäre mit gelegentlichen Farbakzenten und einem schallabsorbieren-



Geschäftsleiter Beat Erne im Kellergeschoss, wo sich das Lager für Kabelrollen und weiteres Material befindet.

Bilder: Bruno Kissling



Im Gebäude gibt es auch Lichthöfe wie diesen hier, der als Pausenraum vorgesehen ist.



So sieht das neue Betriebsgebäude der Aare Energie AG an der Werkhofstrasse 2 von aussen aus.

den Boden. Man fühle sich in dieser mit einer Welleternitfassade eingekleideten Baute schon heimisch, deutet Erne an. Welleternit als Fassadenkleid – so etwas wie eine städtebauliche Hommage an den gewerblichen Aspekt des Energieversorgers und des Dünnernareals.

Das Haus ist in Minergie-Standard gebaut, der Büroteil gar in Minergie-P-Eco. Die Fotovoltaikanlage auf dem Dach des Werkstattteils, mit einer Jahresproduktionsleistung von gut 110 000 Kilowattstunden, ist bereits seit Juni in Betrieb. Zur Anwendung kam beim Bau des

Hauses Recyclingbeton, die Umgebung wird bestückt mit einheimischer und standortgerechter Bepflanzung. Und über eine mit erneuerbarer Energie betriebenen elektrischen Erdsonden-Wärmepumpe wird das Gebäude auch beheizt. Und was auf Wunsch vieler Mitarbeiten-

den eingerichtet wurde: Ein kleiner Fensterflügel im Büroteil lässt sich trotz Minergievorgaben von Hand öffnen.

Dass die Baute vorausschauend geplant und auf einen weiten Zeithorizont ausgelegt ist: Das fällt auf. Das oberste Stockwerk des Administrationsteils

steht derzeit zur Vermietung. «Maximal drei Parteien könnten hier unabhängig voneinander wirken», sagt Erne. Mieter werden gesucht; Interessenten seien vorhanden. Und auch die Lagerräume wirken licht und nicht beengt. In Hochregallager ähnelnden Räumlichkeiten sind Flansche, Schieber, T-Stücke verwahrt. Der Bereich Wasser ist hier abgedeckt, während nur unweit davon entfernt Kabelrollen und Stromkästen andeuten: Hier ist die Elektrizität daheim, auch Chilibimaterial etwa. «Gewisse Bauteile am Lager zu halten ist als Versorgungsunternehmen essenziell und erweist sich speziell in der aktuellen Lage als sehr sinnvoll», schiebt Erne dazwischen. Denn hin und wieder waren in der letzten Entstehungsphase des Betriebsgebäudes doch auch Lieferschwierigkeiten auszumachen.

## Ein Gebäude mit langer Vorgeschichte

Was auf eine eher harzige Entwicklungsgeschichte zurückblickt, steht jetzt in Vollendung an der Werkhofstrasse 2, im Lokaljargon einfach Dünnernbogen genannt. Vor 12 Jahren lag das erste Baugesuch auf. Und damit startete der Marathonlauf für ein neues Betriebsgebäude auf dem Färbareal. Die Unterschreitung des Bauabstands zur Dünnern und eine widerrechtlich beseitigte Hecke, welche es in Natura aber gar nicht mehr gab, führten dazu, dass die Firma damals schliesslich vor dem Verwaltungsgericht scheiterte.

Das zweite bewilligte Baugesuch liess der Energieversorger im 2017 auslaufen, weil das Projekt nach dem Verkauf der Alpiq Versorgungs AG (heute Aare Versorgungs AG) an die Elektra Birseck (heute Primeo Energie) eine Nummer zu gross war. Erst mit dem dritten Baugesuch, das das Vorgängerprojekt aufnahm und redimensionierte, wurde das jetzige Projekt umgesetzt. Der Kostenvoranschlag für Grundstück und Gebäude belief sich auf 25 Millionen Franken. Die Abrechnung sei aber noch nicht erfolgt, man rechnet mit einer Kostenüberschreitung von 5 Prozent.

# Für einen Abend ein Zentrum des Chorgesangs

In der Oltner Friedenskirche präsentieren 150 Sängerinnen und Sänger aus drei Chören ihr grosses Konzertprojekt.

Olten hat sich schon früh den Ruf eines Zentrums des Chorgesangs erworben: Dies sagte Sängervater Ignaz Heim im Rückblick auf das eidgenössische Sängerfest, das 1861 in Olten stattgefunden hatte. Eine solche Ehre dürfte der Stadt dieses Jahr mit dem Konzert des Kammerchors Buchsgau, Cantate Basel und dem Zürcher Singkreis ebenfalls zuteilwerden. Dies zumindest mutmasst eine entsprechende Mitteilung. Die drei Chöre stehen unter der Leitung des Chorleiters und Kapellmeisters Tobias von Arb, der in der Region aufgewachsen ist. Sie wer-

den in drei Aufführungen in der Oltner Friedenskirche, in der Kirche Oberstrass in Zürich und im Stadtcasino in Basel gemeinsam auftreten, begleitet vom Sinfonieorchester Camerata 49 und vier Vokalsolisten. Die Aufführung in der Friedenskirche findet am Samstag, 29. Oktober, um 17 Uhr statt. Tickets sind über die Website des Kammerchors Buchsgau oder der Ticketplattform Eventfrog erhältlich.

Die drei Chöre haben sich, auch coronahalber über den PC – betreut von ihrem Chorleiter von Arb – die anspruchsvollen Werke teilweise in Heimarbeit

angeeignet. Zudem stimmte man sich aufeinander ab an zwei gemeinsamen Probewochenenden in Basel und auf der Musikinsel Rheinau. «Die Aufführung verspricht ein eindrückliches Hörerlebnis zu werden», heisst es in der Mitteilung weiter.

## Diese beiden Werke werden aufgeführt

Aufgeführt wird ein zentrales Meisterwerk des 20. Jahrhunderts, noch dazu eines Wahl-schweizers: Paul Hindemith, der sein letztes Lebensjahrzehnt im waadtländischen Blonay verbrachte, setzte mit seinem Flie-

der-Requiem am Ende des Zweiten Weltkriegs allen Toten ein Denkmal. Dem Requiem «For Those We Love» (auf Deutsch: «Für diejenigen, die wir lieben») liegt als Text das Gedicht «When Lilacs Last in the Dooryard Bloom'd» (auf Deutsch: «Als mir jüngst der Flieder im Garten blühte») des US-amerikanischen Dichters Walt Whitman zugrunde. Es gelte in Literaturkreisen als die tief-schürfendste und beste Elegie in englischer Sprache überhaupt.

Zwischen die Requiemsätze eingeschoben wird das zweite Werk des Abends, eine zentrale

Messkomposition der musikalischen Klassik: Joseph Haydns Nelson-Messe. Ihren Beinamen verdankt sie dem Umstand, dass im Jahr 1800 der britische Admiral Nelson nach seinem Sieg über die Franzosen auf der Rückreise nach England bei Haydns Brotherrn, dem Fürsten Esterházy, Station machte. Die Werkverbindung, die Verflechtung von Haydns «Missa in angustiis» (zu Deutsch: «Messe in Zeiten der Not») in Hindemiths Flieder-Requiem, liesse sich vielleicht als Rückbesinnung auf Musik in bedrängten Zeiten würdigen, so die Mitteilung. (otr)

## Klimaanlagen sind immer beliebter

**Produktionsfehler** Im Artikel über die wachsende Beliebtheit von Klimaanlagen in Privatwohnungen in der Samstagsausgabe vom 15. Oktober ist dieser Zeitung ein Produktionsfehler unterlaufen. In der Infobox «So funktioniert ein Splitgerät» wurde versehentlich der letzte Satz abgeschnitten. Wir bitten um Entschuldigung. Vollständig hätte dieser gelautet: Anders als bei einer Luftwärmepumpe, welche die Wärme über Wasserleitungen in den Wänden oder im Boden abgibt, heizt eine Klimaanlage direkt über die Luft. Dieser Vorgang ohne Wasser als Speichermedium verbraucht deutlich mehr Strom. (kür)